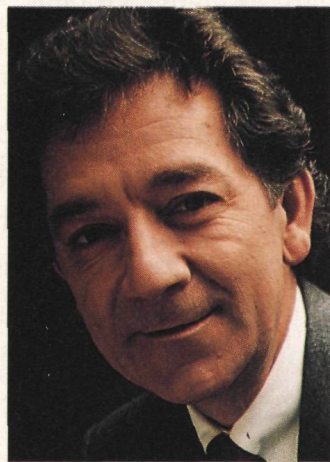


# Zwischen Gestern und Morgen

**YURI TEMIRKANOV  
UND DIE ST. PETERSBURGER  
PHILHARMONIKER**

**G**enau genommen heißen die St. Petersburger Philharmoniker ganz anders: Akademisches Sinfonisches Orchester St. Petersburg mußte man sagen, doch die Gefahr einer Verwechslung mit den St. Petersburger Sinfonikern ist groß – jedenfalls im Westen, der die Unterscheidung Philharmoniker/Sinfoniker eingeführt hat –, groß auch, weil beide Klangkörper unter einem Dach beheimatet sind und in einem Bau proben: dem Bolschoi-Saal der Philharmonie, einem der akustisch besten Konzertsäle der Welt.

Was bei diesem Orchester sofort ins Auge fällt: Es wirkt sehr ernst, die Disziplin ist enorm – und das, obwohl keine Gewerkschaft die Dauer der Proben begrenzt, der Chef mehr oder weniger so lange proben kann, wie er will. Das hat bei diesem ältesten Orchester Rußlands – natürlich – Tradition. Fünfzig Jahre, bis zu seinem Tod 1988, führte Evgeny Mravinsky die Philharmoniker durch den Zweiten Weltkrieg und die Diktatur des Proletariats: ein Autokrat am Pult, ein strenger Zuchtmeister, wie Toscanini, wie



Szell. Bezeichnend besonders für seine späten Jahre ist diese Anekdote: Im Konzert werden gegeben Tschaikowsky, fünfte Sinfonie; Pause; Schostakowitsch, fünfte Sinfonie. Im nächsten Jahr sah das Programm dann so aus: Schostakowitsch, fünfte Sinfonie; Pause; Tschaikowsky, fünfte Sinfonie. Und Mravinsky konnte für jedes dieser Stücke acht bis zehn Probenstage ansetzen... Die Musiker sind also einiges gewöhnt, und der Großteil der heute im Orchester Sitzenden hat auch schon unter ihm gedient (der militärische Beiklang ist durchaus beabsichtigt, denn man fürchtete den damaligen Chefdirektoren).

Yuri Temirkanov wurde 1988 – nicht ernannt, sondern vom Orchester gewählt. Damit war er ein einmaliger Fall in der Ex-Sowjetunion, denn zuvor und normalerweise wurden Chefdirektoren vom zuständigen Ministerium verordnet. Auf verschiedenen Ebenen sah er sich mit einer Vergangenheit

konfrontiert, die es zu ändern galt: „Was zunächst von Mravinsky übrig geblieben ist, sind gute Musiker. Aber die Atmosphäre, die Mravinsky geschaffen hat, ist weg. Das Orchester hatte wirklich Angst vor ihm. Das habe ich geändert.“ Zum Beispiel auf der Verwaltungsebene: „Im Orchester gibt es ein Komitee, das von den Musikern geheim gewählt wird. Es befaßt sich mit den Wünschen des Orchesters etc. Dieses Komitee existierte auch unter Mravinsky. Der Unterschied war, daß er diese Männer auswählte! Gewöhnlich waren es automatisch die Spieler der ersten Pulte. Ich habe dem Orchester gesagt, daß es selbst entscheiden soll, wer es vertritt – und plötzlich kam ans Licht, daß die Komitee-Mitglieder vorher nicht gewollt wurden; plötzlich waren es der fünfte Cellist, die zweite Flöte, die 15. zweite Geige. Eine große Überraschung für alle.“

Psychologisch sind solche Änderungen von großer Bedeutung und färben natürlich auch aufs Musikmachen ab, aber „... ich kann in vier Jahren nicht ändern, was in 50 Jahren vorher passiert ist. Im Moment hat dieses Orchester noch nicht seinen ‚stil‘ erreicht. Mravinsky arbeitete sehr gründlich, sehr präzise. Obwohl er später sehr selten dirigierte, hielt er das Orchester in hervorragender Verfassung – wie ein Steinway, der perfekt spielt; aber ich will mehr als nur mit den Fingern die Tasten drücken, ich will einen Organismus, der zusammenarbeitet. Ich möchte nicht, daß die Musiker lauter, leiser, subito piano usw. wie auf Knopfdruck produzieren. Das ist keine Musik; das sind die Grundlagen der Musik. Ich möchte, daß wie in einem Quartett jeder Musiker sich als Solist fühlt und wirklich daran teilnimmt, was passiert. Er soll verstehen, warum er an dieser Stelle ruht, an jener laut spielen



Foto: IMG

Ihr Gesicht ist häßlich. Tief haben sich die Leiden der vergangenen 75 Jahre und die Schwierigkeiten der Gegenwart in ihre Straßenzüge eingegraben, Verwitterung, Verfall allenthalben. Wie eine tiefe Sorgenfalte durchzieht der Newski Prospekt, einstige Prachtstraße und Hauptverkehrsader, die nun wieder St. Petersburg genannte Stadt an der Newa. Die einst prächtige Metropole, Sitz des Zaren, des Adels und der Verwaltung, kulturell von größerer Bedeutung als Moskau und Vorgezinstadt auch noch der Sow-

jetunion, Heimat vieler großer Komponisten, Musiker, Tänzer, ist erschreckend heruntergekommen. In einer kleinen Seitenstraße des Newski Prospekts sind die St. Petersburger Philharmoniker zu Hause und Yuri Temirkanov, ihr Chefdirektant, Musikalischer Leiter und ganz allgemein der Ansprechpartner für die großen und kleinen Sorgen des Orchesters. Vor vier Jahren übernahm er den Posten und hat seither alle Hände voll damit zu tun, der musikalischen Tradition ein neues Gesicht zu geben.

Der große Saal, der Bolschoi-Saal der Philharmonie: 1921 wurde er offiziell zur Heimat der Philharmoniker, doch bereits seit Mitte des letzten Jahrhunderts benutzte man ihn wegen seiner exzellenten Akustik als Konzertsaal. Er faßt etwa 2000 Personen. Weiße Marmorsäulen, Parkett und rote Vorhänge geben dem Raum einen warmen, harmonischen Grundton



Yuri Temirkanov arbeitet in den Proben sehr genau, mit sparsamerer Gestik als bei Konzerten. Unten die St. Petersburger Philharmonie am Platz der Künste, 1839 von P. Jacot nach Plänen von C. Rossi erbaut. Bevor der Bau dem Orchester zur Verfügung gestellt wurde, war er ein Versammlungsplatz für den Adel. Er führt in den Michailowsky-Palast, heute das Russische Museum.



Fotos: sme



muß. Normalerweise spielt ein Musiker so gut er kann, dann lehnt er sich zurück und guckt sich um. Ich bin ein Idealist, ich will, daß die Musiker aufpassen auf das, was um sie herum gespielt wird. Wenn eine Pause kommt, sollen sie nicht abschalten. Das ist das Gegenteil von dem, was Mrawinsky tat, und das ist das Basisproblem, das ich im Moment habe. Es entwickelt sich langsam, braucht Zeit zum Wachsen. Es ist wie mit der Demokratie in diesem Land. Das Schwierigste für mich ist es, die Atmosphäre zu erreichen, wo jeder Musiker sich als eigenständiger Künstler fühlt. Dieses Orchester kann technisch und im Zusammenspiel erreichen, was es will. Aber ich will mehr Musik, mehr

Teilnahme der Musiker an ihrer Musik.“

Glücklicherweise scheint die Existenz des Orchesters gesichert, es ist auch im jetzigen Rußland privilegiert. Ein Vertrag mit einer Joint-Venture-Gesellschaft sichert den Musikern neben dem geringen staatlichen Gehalt ein weiteres Salär, hinzu kommt harte Währung durch Auslandsreisen und Schallplattenaufnahmen. Ein Wermutstropfen natürlich auch hier: Gerade durch die Vertrautheit mit russischem Repertoire, mit Werken von Schostakowitsch, Tschaikowsky etc. wird auch genau dieses immer wieder von Konzertveranstaltern und Firmen verlangt. Obwohl in den heimischen Konzerten die großen Werke westlicher Komponisten gespielt werden, ist die Gefahr einer gewissen Einseitigkeit nicht von der Hand zu weisen. Das zeigen auch die Aufnahmeprojekte: ein Tschaikowsky-Sinfonien-Zyklus, Schostakowitschs Fünfte, Werke von Prokofieff, Rachmaninoff.

Daß Yuri Temirkanov auf Schallplatten nicht eben häufig vertreten ist, liegt an den Grundsätzen dieses bescheiden, aber sicher auftretenden Dirigenten. „Lange Jahre habe ich mich geweigert, Schallplatten zu machen, weil ich nur mit der sowjetischen Firma Melodia aufnehmen konnte. Ihre Apparaturen waren prähistorisch, Edison hätte darüber gelacht, sogar zu seiner Zeit. Schlechte Aufnahmequalität. Und das Honorar, das Melodia den Musikern anbot, war so, daß ein Straßenmusikant ob einer solchen Zumutung ausfallend geworden wäre.“ Daß Temirkanov die Zusammenarbeit mit Melodia verweigerte, war gewissermaßen seine Form des Protests und er wohl der einzige Dirigent in der UdSSR, der so handelte. Um recht verstanden zu werden – Selbstbeweihräucherung liegt Temirkanov fern. Er hat dann Aufnahmen gemacht mit westlichen Firmen, eine Übersiedlung

# Tourneedaten St. Petersburger Philharmoniker mit Yuri Temirkanov (YT) und Mariss Jansons (MJ)

21.10. Hamburg (MJ)  
22.10. Bremen (MJ)  
23.10. Amsterdam (MJ)  
24.10. Frankfurt-Hoechst (MJ)  
25.10. Düsseldorf (YT)  
27.10. Pforzheim (YT)  
28.10. München (YT)  
29.10. Nürnberg (YT)  
31.10. Strasbourg (YT)  
01.11. Basel (YT)  
02.11. Genf (YT)  
04.11. Vaduz (YT)  
07.11. Wien (YT)  
08.11. Wien (YT)  
16.11. Brüssel (YT)

aber ist für ihn immer undenkbar gewesen, trotz aller Schwierigkeiten in seinem Heimatland. Das gilt auch für seine Musiker. Erstaunlich wenige sind während der zahlreichen Tourneen abgesprungen, gerade in den vergangenen vier Jahren. Daß Russen eine starke Bindung an ihre Heimat haben, daß „Mütterchen Rußland“ vergleichsweise intensiv in den Seelen Emigrierter lebt, ist nicht nur an prominenten Exilanten wie Horowitz oder Rostropowitsch zu beobachten. Die gebrochen englische Aussage eines Orchestermitglieds gibt dem Rußland-Bekenntnis Leben: „Ich bleibe hier, weil ich Russe bin; ich bleibe hier, weil ich hier studiert habe; meine Familie und mein Leben sind hier. Materielle Umstände sind sicher im Westen besser, aber nicht für mich. In diesem Orchester zu arbeiten, ist für mich mehr als ein Job. Schon als ich Student war, wollte ich hier spielen. Ein Freund von mir in Los Angeles spielt nur Musik für Werbespots, und als ich ihn nach Tschaikowsky, nach Schostakowitsch fragte ... nichts mehr. Hier mache ich große Musik mit einem großen Dirigenten.“

Und was steckt nicht alles in St. Petersburg, ehemals Leningrad, ehemals Petrograd, zuvor St. Petersburg. In der Philharmonie traten Liszt, Berlioz, Robert und Clara Schumann und Wagner auf; am Konservatorium, 1862 von Anton Rubinstein gegründet, lehrten Tschai-

kowsky, Glasunow, Rimsky-Korssakoff, Schostakowitsch. Auf dem Alexander-Newski-Friedhof liegen Glinka, Tschaikowsky, Glasunow, Balakirew, Rimsky-Korssakoff, Mussorgsky, Borodin, Cui, Rubinstein, Dargomishky, Liadov, Bortniansky; in ihnen kristallisieren sich Eckpunkte St. Petersburger und russischer (Musik-)Geschichte. Von der Ballett-Tradition soll gar nicht erst die Rede sein. 1937, während der schlimmsten Stalin-Greueln, leitete Mrawinsky die Uraufführung von Schostakowitschs fünfter Sinfonie, die der Sinfonien Nr. 6, 8, 9 und 10 sollten folgen. Das Vierteljahrhundert zuvor sah nicht nur viele Umwälzungen beim Orchester, sondern ebenso viele (Gast-)Dirigenten erster Garnitur: Arthur Nikisch, Richard Strauss, Felix Weingartner, Otto Klemperer, Hans Knappertsbusch, Serge Koussevitzky (Chef von 1917-1920), Milhaud, Monteux, Honegger, Bruno Walter, Ernest Ansermet. Einer der jüngsten Schüler Mrawinskys ist Mariss Jansons, der in St. Petersburg erster Gastdirigent ist und regelmäßig dort arbeitet. Auch Jansons



Yuri Temirkanov

hat seine spezielle Leningrader Geschichte. Schon sein Vater Arvid stand am Pult dieses Orchesters.

Die St. Petersburger Philharmoniker sind hervorgegangen aus einer Kapelle Zar Alexanders III., zunächst noch mit militärischer Rangordnung der Musiker; 1896 fiel die militärische Organisation, die Musiker fanden sich als Hoforchester wieder. Öffentliche Konzerte aber gab es erst ab 1902, und zehn Jahre später begannen westliche Künstler/Dirigenten auf dem Podest zu erscheinen. Die Revolution von 1917 machte ein Staats-Orchester aus dem Musiker-Kollektiv, das 1922 ein „akademisches“ wurde. In den folgenden 17

Jahren wechselten die Chefdirigenten und die illustren Gäste – ein Orchester hatte sich entwickelt, das in Bezug auf Technik, Ensemblegeist, Zusammenspiel, klangliche Schönheit und Reaktionsbereitschaft zu den ersten der Welt gehörte. Zu seinen Aufgaben zählten nicht nur nationale Tourneen, sondern auch Konzerte in Fabriken zur Schulung der Arbeiterklasse. Alexander Gauk als Chefdirigent brachte erstmals in nennenswertem Umfang auch russische Komponisten zu Gehör, trainierte das Orchester auf ein Repertoire, das unter Mrawinsky wesentlich werden sollte. Nach der Auslagerung der Philharmoniker, 1941-44 in Nowosibirsk, hatten sich

Anpassungsfähigkeit und klangliche Wandelbarkeit offenbar so stark zum Negativen verändert, daß Mrawinsky und Kurt Sanderling, der damals regelmäßig mit dem Orchester arbeitete, lange brauchten, bis die einstige Qualität wieder erreicht war. Es heißt sogar, daß die Sinfoniker in der Zeit Temirkanovs mit den Philharmonikern gleichgezogen waren. Denn auch Yuri Temirkanov hat eine lange Geschichte in Leningrad/Petersburg: Aus Nalchik im Kaukasus stammend, kam er früh an eine spezielle Musikschule in Leningrad. Der erste Preis im Allunions-Wettbewerb 1968 führte im folgenden Jahr zur Chefstelle bei den Leningrader

## DISCOGRAPHISCHE HINWEISE ST. PETERSBURGER PHILHARMONIKER

MIT EVGENY MRAWINSKY:

**Tschaikowsky**, Sinfonien Nr. 4, 5 und 6; (AD: 1960)  
DG 2 CD 419 745-2 ADD  
**Schostakowitsch**, Sinfonie Nr. 8 c-Moll op. 65; Philips CD 422 442-2  
**Schostakowitsch**, Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47; (AD: 1984)  
Erato/East West Records CD 2292-45752-2 ADD  
**Schostakowitsch**, Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93; (AD: 1976)  
Erato/East West Records CD 2292-45753-2 ADD  
**Schostakowitsch**, Sinfonie Nr. 12 d-Moll op. 112; (AD: 1984)  
Erato/East West Records CD 2292-45754-2 ADD  
**Tschaikowsky**, Francesca da Rimini op. 32, **Mussorgsky**, Morgendämmerung über der Moskwa, **Glinka**, Ruslan und Ludmilla-Ouvertüre, **Glasunow**, Raymonda-Suite; (AD: 1981, 1969)  
Erato/East West Records CD 2292-45757-2 ADD  
**Tschaikowsky**, Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64; (AD: 1983)  
Erato/East West Records CD 2292-45755-2 ADD

**Tschaikowsky**, Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74; (AD: 1982)  
Erato/East West Records CD 2292-45756-2 DDD  
**Mozart**, Sinfonie Nr. 33 B-Dur, Sinfonie Nr. 39 Es-Dur; (AD: 1983, 1972)  
Erato/East West Records CD 2292-45758-2 DDD/ADD  
**Wagner**, Götterdämmerung: Siegfrieds Tod, Tristan und Isolde: Vorspiel und Liebestod, Walküre: Walkürenritt, Tannhäuser: Ouvertüre, Lohengrin: Vorspiele zum 1. und 3. Aufzug; (AD: 1978, 1973)  
Erato/East West Records CD 2292-45762-2 ADD  
**Beethoven**, Sinfonien Nr. 1 C-Dur und Nr. 3 Es-Dur; (AD: 1982, 1968)  
Erato/East West Records CD 2292-45759-2 DDD/ADD  
**Beethoven**, Sinfonie Nr. 6 F-Dur; (AD: 1982)  
Erato/East West Records CD 2292-45761-2 DDD  
**Beethoven**, Sinfonien Nr. 5 c-Moll und Nr. 7 A-Dur; (AD: 1974, 1964)  
Erato/East West Records CD 2292-45760-2 ADD  
**Orchesterprobe Mrawinsky/Leningrader Philharmoniker**: Tannhäuser-Ouvertüre, Meistersinger-Vorspiel, Mrawinsky spricht und erzählt; Erato/East West Records CD 2292-45780-2

MIT MARISS JANSONS:

**Prokofieff**, Sinfonie Nr. 5; Chandos/Koch Records CD 8576

**Schostakowitsch**, Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 60; EMI CD 7 49494 2  
**Rachmaninoff**, Klavierkonzert Nr. 2, **Tschaikowsky**, Klavierkonzert Nr. 1; mit Michail Rudy; EMI CD 7 54232 2

MIT YURI TEMIRKANOV:

**Prokofieff**, Sinfonie Nr. 5, Leutnant-Kije-Suite; RCA/BMG CD 60984

YURI TEMIRKANOV/  
ROYAL PHILHARMONIC ORCHESTRA:

**Khachaturian**, Gayaneh, Spartacus (Ausz.); EMI CD 7 47348 2  
**Mussorgsky**, Bilder einer Ausstellung, Lieder und Tänze des Todes, Chowantschina-Vorspiel; RCA/BMG-Ariola CD 60195  
**Schostakowitsch**, Konzerte für Violoncello und Orchester Nr. 1 und 2; mit Natalia Gutman; RCA/BMG-Ariola CD 87918  
**Strawinsky**, Der Feuervogel, Pulcinella u.a.; RCA/BMG-Ariola CD 60394  
**Strawinsky**, Le Sacre du printemps, Petruschka; RCA/BMG-Ariola CD 87985  
**Tschaikowsky**, Der Nußknacker (kpl.); RCA/BMG-Ariola 2 CD 60465



Sinfonikern, bis 1978. Unmittelbar anschließend wechselte er als Musikalischer Leiter an das Kirow-Theater. Der Puschkin-Spezialist Temirkanov inszenierte dort auch: „Eugen Onegin“ und „Pique Dame“. „Vor 1988 habe ich die Philharmoniker praktisch nicht dirigiert, aber sie kannten mich, denn ich habe ja beinahe gegenüber gearbeitet, am Kirow-Theater.“ Bereits früh dirigierte er namhafte westliche Orchester, 1979 wurde er Principal Guest Conductor des Royal Philharmonic Orchestra London, 1991 dort Principal Conductor. Daher auch die relativ



Fotos: sme

vielen Aufnahmen aus England gegenüber der noch recht schmalen Plattenausbeute mit dem russischen Orchester.

In Rußlands Tor zum Westen war jede Menge los, bis der Kriegeausbruch und die Revolution alles jäh unterbrachen. Die gegenwärtige unsichere Lage in Rußland wirkt wie ein Treibsatz für nationale Gefühle, und die losen Enden des alten St. Petersburg spielen gefühlsmäßig eine gewisse Rolle und



Neben dem Künstler-  
eingang der Philhar-  
monie ist das Porträt  
Evgeny Mrawinskys  
angebracht, der ein  
halbes Jahrhundert die  
Philharmoniker leitete  
und immer noch  
gegenwärtig ist. Sein  
Vermächtnis kreativ  
umzugestalten, ist Yuri  
Temirkanovs Aufgabe

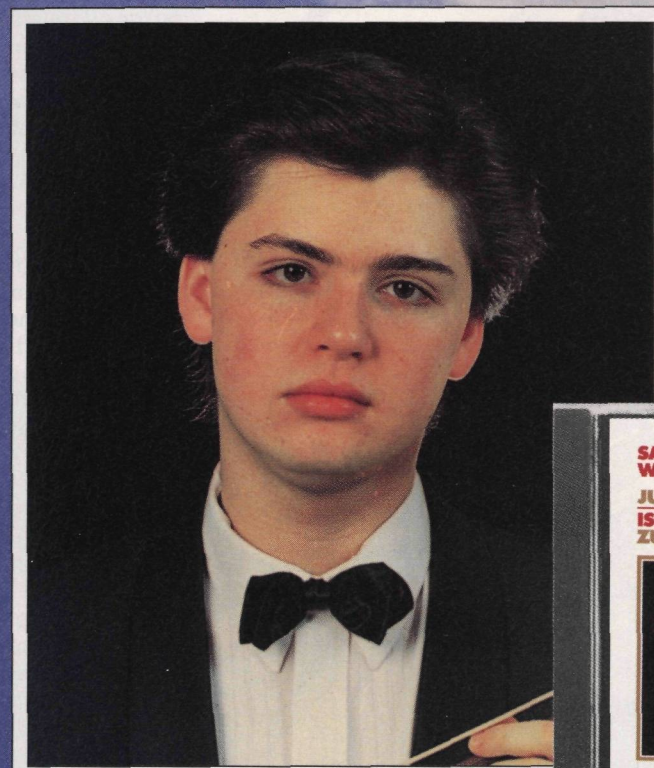
scheinen auch bei Temirkanov mitzuschwingen, artikuliert immer im Gegensatz zu Mrawinsky: „Er war wie destilliertes Wasser. Ich möchte einige Mikroben in meinem Wasser. Vor langer Zeit sah ich Mrawinsky im Fernsehen, mit Schostakowitschs fünfter Sinfonie. Es ist eine tragische Musik. Mrawinsky hatte ein sehr feierliches, ernstes Gesicht. Und da gab es einen Moment, wo ein Musiker sein Solo genauso spielte, wie Mrawinsky es verlangt hatte; und als er es spielte, sah Mrawinsky ihn an und lächelte, dann wurde sein Gesicht wieder ernst. Aber bei solcher Musik ist es unmöglich zu lächeln, wenn man mitleiden mußte. Es macht einen Unterschied, wenn man ein Publikum hat, das sieht, wie auch das Orchester emotional mit der Musik lebt. Das ist ein Konzert; es ist die gegenseitige Teilnahme von Orchester und Publikum. Das ist so wie vor der Revolution, wenn die Menschen in ein Konzert gingen. Damals wußte die

ganze Familie: In einer Woche gehen wir in ein Konzert. Sie sprachen darüber, machten sich zurecht, bereiteten sich psychologisch darauf vor. Und heute?“ Er fuchtelte mit Händen und Füßen. „Heutige Menschen haben es eilig, Geschäfte, Termine, Telefon – sie kommen zum Konzert und verpassen die Hälfte, weil sie nicht in der richtigen seelischen Verfassung sind, um zuzuhören.“

Normalerweise dirigiert Temirkanov zwei Konzerte im Monat, es sei denn, es sind Tourneen angesetzt. Die Vorstellungen sind immer ausverkauft, die Karten vergleichsweise billig, da staatlich noch unterstützt. Im Gegensatz zu anderen russischen Orchestern gibt es bei den St. Petersburger Philharmonikern keine Schwierigkeiten mit den Instrumenten. Sowohl Ersatzteile sind vorhanden wie auch gute Instrumente. Die Streicher produzieren einen warmen, vollen Sound, das Blech pfeffert, der ganze Organismus ist nicht hochglanzgestylt, sondern erdig und keineswegs übermäßig gerundet. Die Instrumente stammen aus den internationalen Zentren, und die Gefahr ist durchaus gegeben, daß sich der Klang an den der Spitzenorchester der Welt angleicht. Zwischen dieser Scylla und der Charybdis vieler Tourneen – denn Geld und besonders harte Währung ist nicht nur für das Orchester, sondern auch für seine Träger wichtig – steuert Temirkanov sein Orchesterschiff. Andererseits geben auch die Auslandsaufenthalte wieder neue Impulse, denn außer russischen Dirigenten läßt sich kein West-Dirigent hier blicken: Es fehlt die Valuta. Schwierigkeiten an allen Fronten, sozusagen. Und doch gelöstes Musizieren mit dem eminent musikalischen Derwisch Yuri Temirkanov am Pult, der weiß, wie er sein Publikum gestenreich bezaubern kann. Die Geschichte geht auch für dieses Orchester weiter. sme

# JULIAN RACHLIN

## Das Debut eines jungen Großen bei Sony Classical.



CD 48 373

„Als das Konzert von Saint-Saëns mit der ersten ausgedehnten, langen Note begann, waren wir von der Schönheit, Pracht und Größe von Rachlins Ton überwältigt.“

Das schrieb ein Kritiker der Jerusalem Post nach einem Konzert des 17jährigen Julian Rachlin mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Leitung von Zubin Mehta im November 1991. Und selten hat ein junger Künstler von der internationalen Kritik soviel Beifall erhalten wie Rachlin. Seine einfühlsamen Interpretationen besonders der romantischen Musik

zeugen von einer Tiefe der Empfindungen und musikalischen Reife, die ihresgleichen sucht.

Wir freuen uns, Ihnen diesen jungen Großen mit seinem Debutalbum bei SONY CLASSICAL, den Violinkonzerten Nr. 3 von Saint-Saëns und Nr. 2 von Wieniawski, vorstellen zu können.

### COUPON

Bitte schicken Sie mir regelmäßig die aktuellen Informationen.

|         |       |
|---------|-------|
| Name    | Alter |
| Vorname |       |
| Straße  |       |
| PLZ/Ort |       |

SONY CLASSICAL. Im Vertrieb der Sony Music, Postfach 10 19 60, 6000 Frankfurt 1



MUSIC IS  
OUR VISION